

Konzept zur Antisemitismusbekämpfung der TU

Antisemitismus ist eine in der deutschen Gesellschaft tief verankerte Form von Hass, Diskriminierung und Gewalt, von der Juden und Jüdinnen* bzw. als jüdisch gelesene Personen, aber auch entsprechende Institutionen betroffen sind. Darin manifestiert sich eine jahrhundertealte Tradition, welche die europäischen Gesellschaften grundlegend geprägt hat. Wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen tritt Antisemitismus auch an Bildungseinrichtungen wie Schulen und Universitäten auf. Durch die aktuellen Entwicklungen in Nahost hat sich die Situation deutschlandweit und auch an den Universitäten zusätzlich verschärft.

Die Technische Universität Berlin hat sich aufgrund ihrer Historie der wissenschaftlichen Erforschung und der politischen Bekämpfung des Antisemitismus verpflichtet. Bereits 1982 wurde deshalb das Zentrum für Antisemitismusforschung (ZfA) gegründet, das wesentliche Grundlagenforschung leistet, gesellschaftliche Dynamiken wissenschaftlich begleitet sowie Maßnahmen und Handlungsempfehlungen entwickelt.

Gleichzeitig sieht sich die TU Berlin in der Pflicht, als weiterführende Bildungseinrichtung, für all ihre Mitglieder – Studierende, Mitarbeiter*innen und Gäste* – ein Ort zu sein, an dem angstfrei gelernt, gelehrt, geforscht und gearbeitet werden kann. Die bisherigen vielfältigen Strukturen gegen Diskriminierungen aller Art an der TU Berlin werden seit Mai 2024 durch die Berufung eines Antisemitismusbeauftragten gestärkt. Zur Bekämpfung von Antisemitismus werden unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt, die in diesem Konzept skizziert sind. Das Konzept und die Maßnahmen werden dabei stetig weiterentwickelt.

1. Antisemitismusbeauftragter

Der Antisemitismusbeauftragte der TU Berlin ist erster Ansprechpartner in allen Belangen mit Antisemitismus-Bezug. Gemeinsam mit einem Team aus jüdischen wie nichtjüdischen Mitarbeiter*innen und Studierenden ist er Erstkontakt für Betroffene oder Zeug*innen von antisemitischen Vorfällen, entwickelt Maßnahmen zur Prävention und berät das Präsidium und die unterschiedlichen Abteilungen der TU Berlin. Darüber hinaus wird der Austausch mit externen Beratungsstellen zu Antisemitismus und jüdischen Organisationen systematisch integriert.

Antisemitismusbeauftragter: Prof. Dr. Uffa Jensen

- Kontakt: antisemitismusbeauftragter@tu-berlin.de
- Aufgaben:
 - Ansprechpartner für jüdische wie nichtjüdische TU-Mitglieder, die von Antisemitismus betroffen sind, sich von Antisemitismus gefährdet sehen oder Antisemitismus wahrnehmen
 - Beratung von TU-Mitgliedern in Angelegenheiten mit Antisemitismus-Bezug
 - Beratung des Präsidiums und Entwicklung von Handlungsempfehlungen
 - Monitoring und Dokumentation antisemitischer Vorfälle an der TU
 - Beratung und Schulung von Führungskräften der TU-Berlin
 - Aufbau und Organisation von Weiterbildungs-, Schulungs- und Dialogangeboten für alle Mitarbeitenden und Studierende der TU Berlin
 - Beratung und Mitarbeit bei Lehrangeboten
 - Austausch mit Beratungsstellen zu Antisemitismus und jüdischen Organisationen außerhalb der TU Berlin
 - Austausch und Vernetzung mit den TU Berlin-internen Einrichtungen für Diversität und Antidiskriminierung sowie mit den entsprechenden Beauftragten

2. Sprechstunde für jüdische TU-Mitglieder

- Die Präsidentin bietet gemeinsam mit dem Antisemitismusbeauftragten bzw. Mitgliedern des Beratungsteams für Betroffene von Antisemitismus regelmäßige Sprechstunden für jüdische TU-

Angehörige an. TU-Mitglieder, die Antisemitismuserfahrungen gemacht haben, können sich sein, dass ihre Anliegen mit höchster Priorität und Vertraulichkeit bearbeitet werden. Die Sprechstunde wird über die regulären Kanäle (E-Mail, Webseite) angekündigt.

- Die Sprechstunde findet je nach Bedarf und Auslastung statt, in der Regel monatlich. In dringenden Fällen kann sich jederzeit an die Präsidentin gewendet werden.
- Die Sprechstunde erfolgt auf Anmeldung, wobei die Daten nach den Sprechstunden gelöscht werden.

3. Weiterbildungsmaßnahmen und Vermittlung von Lehrinhalten zu Antisemitismus für Beschäftigte, Studierende und TU-externe Personen

Gemeinsam mit dem ZfA wird ein breites Angebot an Fort- und Weiterbildungsangeboten erstellt. Neben der Öffnung von existierenden Lehrangeboten für Studierende aller Fächer werden in Zusammenarbeit mit wechselnden externen Beratungsstellen und jüdischen Organisationen gezielte Angebote für unterschiedliche Statusgruppen entwickelt.

- Der Masterstudiengang „Interdisziplinäre Antisemitismusforschung“ ist ein gezieltes, weiterführendes Studienangebot und bietet ein umfassendes Lehrangebot.
- Einführende Lehrveranstaltungen des ZfA zu Geschichte, Theorie und Ausprägungen des Antisemitismus sowie des Nahostkonflikts können als Gasthörer*in belegt werden.
- Konkrete Weiterbildungsformate für das TU Berlin-Personal wurden bereits mehrfach im Rahmen der Zentraleinrichtung Wissenschaftliche Weiterbildung und Kooperation (ZEWK) angeboten. Weitere Workshops sind in Planung.
- Das ZfA bietet regelmäßig Fachtage für TU-interne und TU-externe Interessierte an, um für Antisemitismus zu sensibilisieren und ins Gespräch zu kommen.

4. Vernetzung

Der Antisemitismusbeauftragte der TU Berlin ist Teil des Netzwerks der Antisemitismusbeauftragten der Berliner Universitäten sowie des neu gegründeten Netzwerks KoNHAP – Kompetenznetzwerk Hochschulische Antisemitismusprävention. Darüber hinaus wird der Austausch mit externen Beratungsstellen zu Antisemitismus und jüdischen Organisationen systematisch integriert.

5. Konsequentes Handeln bei antisemitischen Aktionen

Die TU Berlin akzeptiert keinen Antisemitismus in ihren Einrichtungen und Veranstaltungen. Die TU Berlin nimmt alle Anfragen und Beschwerden zu diskriminierungssensiblen Inhalten in ihren Veranstaltungen sehr ernst. Sobald entsprechende Meldungen eingehen, werden diese von den zuständigen Antidiskriminierungsstellen sorgfältig geprüft.

Meinungsfreiheit und Demonstrationsrecht sind hohe Güter der Demokratie, die es zu verteidigen gilt. Werden diese jedoch für antisemitische und strafrechtlich relevante Taten missbraucht, wird das Präsidium dagegen konsequent und schnell vorgehen. Für den Umgang mit Protestformen hat die TU ein Konzept erstellt, welches den relevanten Stellen vorliegt.

- Demonstrationen sind erlaubt, solange diese friedlich sind und keine antisemitischen (sowie andere diskriminierenden) Parolen oder Symbole verbreiten. Sollte es jedoch auf dem TU-Gelände zu antisemitischen und/oder gewalttätigen Protesten kommen, wird umgehend darauf reagiert. Antisemitische Protestaktionen werden konsequent unterbunden.
- Antisemitische Darstellungen (Bilder, Schriften, Schmierereien) auf dem TU Berlin-Gelände werden umgehend entfernt und ggf. den Behörden gemeldet.
- Die TU Berlin steht im engen Austausch mit anderen Berliner Universitäten, Expert*innen, externen Beratungsstellen und jüdischen Organisation.

6. Informationsmaterialien

Übersichtsseiten zum Thema Antisemitismus werden derzeit von der TU Berlin erarbeitet. Sie sollen Anlaufstellen sowie Informationsmaterialien beinhalten.

7. Veranstaltungen

Der TU Berlin ist bewusst, dass der Nahostkonflikt und die aktuelle Lage in Gaza auch viele TU-Mitglieder beschäftigt. Wir verstehen den Wunsch, diese Themen in Veranstaltungen zu thematisieren. Die TU Berlin bestärkt einen Dialog zu diesem komplexen Thema, bittet aber auch um Sensibilität. Lehrveranstaltungen unterliegen der Freiheit von Lehre und Forschung. Die TU Berlin bietet jedoch an, bei Veranstaltungen zum Thema den Antisemitismusbeauftragten oder Personen aus seinem Team als beratende Unterstützung mit einzubeziehen. Entsprechende Veranstaltungen sollten grundsätzlich auch dem Präsidium gemeldet werden. Nur so können Maßnahmen zur Sicherheit und gegen Diskriminierungen gewährleistet werden. Bei Bedarf wird das Awareness-/Deeskalations-Team (siehe unten) angefragt oder kann auch von den Veranstalter*innen direkt kontaktiert werden.

8. Awareness-/Deeskalations-Team (A/D-Team)

Das Einsatzgebiet des Teams sind Veranstaltungen, die aufgrund ihres thematischen Zuschnitts besonders sensibel gewertet werden (z. B. gesellschaftlich kontroverse Themen). Dabei müssen sie allen Akteur*innen bekannt sein (Sichtbarkeit durch Westen), direkte Kommunikation ermöglichen und Dialogbereitschaft zeigen (z. B. in Form eines Gesprächs, jedoch auch in Formen von Verhandlungsanfragen inkl. eines Forderungskatalogs). Das Ziel ist es zu zeigen, dass die TU Berlin die Themen ernst nimmt, ansprechbar ist und zuhört. Das A-D-Team ist auf Dialog ausgerichtet, Rassismus und andere Formen von Diskriminierung werden aber nicht geduldet. Dabei ist zu beachten, dass es zu Situation kommen kann, in denen verschiedene Akteur*innen sich gegenseitig Diskriminierung vorwerfen. Das A-D-Team ist bemüht mit allen Betroffenen im Dialog zu bleiben, ist aber kein Schiedsrichter. Das Team agiert als Schnittstelle in der Kommunikation zwischen Protestierenden und Präsidium, kommuniziert aber klar, dass sie keine Entscheidungen für die TU Berlin treffen dürfen. Die TU Berlin kann das A/D-Team anfragen, es können aber auch die Veranstalter*innen das A-D-Team direkt kontaktieren.

- Kontakt: a-d-team@tu-berlin.de
- Aufgaben
 - Kommunikation mit Protestierenden an der TU Berlin
 - Beratung des Präsidiums für geeignete Maßnahmen
 - Austausch mit dem Kommunikationsteam (Susanne Cholodnicki, Steffi Terp)
 - Austausch mit dem Chief Risk Officer (Dr. Matthias Reyer)

9. Weitere Pläne

Mit Hilfe des Lehrpersonals am Zentrum für Antisemitismusforschung soll ein Angebot an antisemitismuskritischen Lehr- und Weiterbildungsformaten für Studierende verschiedener Fakultäten an der TU Berlin entwickelt und, wenn möglich, in vorhandene Studiengänge integriert werden.

*Das Konzept zur Antisemitismusbekämpfung an der TU wird stetig weiterentwickelt und ausgebaut.
Version 2: 20.11.2025*